

sotterranea und erklärte dieselben mit großer Sorgfalt und Gelehrsamkeit. Doch unterließ er, sie unter einander in den nöthigen Zusammenhang zu bringen. Geradezu unglücklich war er in einem Nachtrag von Gemälden aus der Katakomba des Prätertarsus, in welchem heidnische Darstellungen unmittelbar neben christlichen gegeben sind. Diese auffallende Mischung rein antiker und cynisch-heidnischer Anschauung und Lebensweisheit mit anscheinend christlichen Ideen, wie wir sie namentlich auf dem „himmlischen Ostmahl“ (Bottari, Fig. 52) sehen, hat spätere Schriftsteller, welche zu viel auf die Auctorität Bottari's bauten, vielfach in die Irre geführt und namentlich einen berühmten Archäologen der neueren Zeit, Raoul-Rochette, zu einer ganz unhaltbaren Hypothese über den Ursprung der christlichen Kunst verleitet. Er will nämlich auf Grund jener Gemälde die gesammte christliche Kunst nach Wahl des Stoffes und nach Beschaffenheit der Ausführung aus der antik-heidnischen Kunst ableiten und somit der christlichen alle Originalität absprechen. Indes haben neuere Untersuchungen der Katakomba und ihrer Gemälde den Beweis geliefert, daß jene Grabgewölbe gar nicht den Christen, sondern einer von jenen orientalischen Religionsgesellschaften angehört hatten, deren Dogma und Cultus ein Gemisch von jüdischen, ägyptischen, phrygischen, hellenischen, römischen und christlichen Anschauungen darstellte (vgl. Kraus, Roma sotterranea, 2. Aufl., 14. 228. 270; Garrucci, Les Mystères du Syncrétisme phrygien dans les Catac. de Prétextat, Par. 1854, 30 ss.).

[Dippel.]

**Bosheim**, Johann von, Domherr zu Konstanz, nannte sich nach dem Beinamen des gleichzeitigen italienischen Humanisten Bevilacqua, dessen Schriften Bosheim über die Alpen brachte, Abstemius, „den Nüchternen“. Geboren um 1480 aus einer elässischen Adelsfamilie (von Bosheim bei Schlettstadt stammend) — sein Vater war bischöflich Straßburgischer Vogt zu Sasbach und kaiserlicher Amtmann in der Ortenau — empfing er seinen ersten Unterricht zu Straßburg, war Schüler Wimpelings in Heidesberg und vollendete seine Studien in Italien, wo er Doctor des Kirchenrechtes wurde. Nach seiner Rückkehr erhielt er 1512 eine der Domherrenstellen zu Konstanz, wo er still, sittenrein und hauptsächlich den Wissenschaften lebte. Er war ein Freund Geilers von Kaisersberg und Erasmus', wie er überhaupt mit sehr vielen Gelehrten in freundschaftlicher Correspondenz stand. Im J. 1518 wurde er mit einigen Schriften Luthers befannt und gehörte anfangs zu den wärmsten Freunden der lutherischen Sache. Noch 1520 schrieb er heizfällige und aufmunternde Briefe an Luther, in denen er sich glücklich preist, in einer Zeit zu leben, wo mit der menschlichen auch die göttliche Wissenschaft nach langer Verfinsternung zu neuem Glanze erblühe, und von Luther, dem von Christus gesandten, Herstellung der Sittenreinheit er-

wartet. Ebenso ward er von Zwingli sehr geschätzt. Aber schon gegen Ende des Jahres 1520 machte die Art und Weise, wie Luther mit seinen Gegnern verfuhr, ihn unzufrieden, wogegen Thomas Blarer von Wittenberg aus Luther vertheidigte. Doch setzte Bosheim noch durch, daß in Konstanz ein lutherischer Domprediger, Johann Wanner, angestellt wurde. Ein Besuch des Erasmus (1522), der sich allmählig von der neuen Lehre abwendete, brachte auch in ihm ähnliche Gefinnungen hervor. Unterdessen war er als verdächtig nach Rom vorgeladen worden, und seine Freunde Erasmus und Sadoleto mußten ihn dort kräftigst vertreten. Er selbst schrieb 1524 an Amerbach, er sei auch nicht Fingers breit von irgend einer Verordnung der Kirche oder der Väter abgewichen, auch in seinem Leben der bisherigen christlichen Uebung treu geblieben, habe nichts Lutherisches gelehrt und geschrieben und Niemanden zum Ungehorsam gegen Bischöfe und Kirche aufgefordert. Einen sehr ungünstigen Eindruck machte auf ihn das lutherische Sectenwejen, die Streitigkeiten über Abendmahl und Kinder-taufe (Brief an Erasmus von 1525). Im J. 1526 schreibt er sogar an Amerbach, es reue ihn, einem so schmählichen, maßlos wüthenden Menschen, wie diesem Pseudothologen Luther, auch nur die geringste Günst erwiesen zu haben. Vollends geheilt war er, als der lutherische Rath in Konstanz den dortigen Domschatz plünderte und durch seine Gewaltthaten Bischof und Capitel zur Auswanderung nach Ueberlingen (1527) nöthigte. Mit einem scharfen Gedicht wider Konstanz, das noch vorhanden ist, schied er aus der Stadt. Fast nur Klagen und Sorge werden von ihm aus der Zeit des Exils berichtet. Er starb im Frühjahr 1535 zu Freiburg i. B. bei einem Besuche, welchen er Erasmus machte. Um die Wissenschaft hat er sich dadurch verdient gemacht, daß er Erasmus vermachte, den Catalogus elucubrationum, ein reiches Gemälde von Erasmus' literarischer Thätigkeit bis zum Jahre 1524, zu schreiben; er ist Bosheim gewidmet. (Döllinger, Reformation I, 519; Waldner, Johann von Bosheim u. s. Freunde, Schaffhausen 1836; Hartmann, Allgem. deutsche Biographie III, 208.)

[Göpfert.]

**Boucat**, Antonius, geb. zu Bourges, aus dem Orden des hl. Franciscus de Paula, einer der besten nachscholastischen Theologen aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts. Er schrieb eine Theologia Patrum dogmatico-scholastico-positiva (Paris 1718 in 5 Folioebänden, Rouen 1725, Venedig 1736 u. 1765 in 8 Quartebänden). Der Name Theol. Patrum könnte die Meinung nahe legen, als ob sich der Verfasser vorzüglich auf das patristische Element geworfen habe; das trifft jedoch nicht einmal in dem Umfange zu, wie bei dem gleichzeitigen Werke Tournely's, mit dem das gegenwärtige an Werth und Methode die meiste Aehnlichkeit hat. Im Gegensatz zu Tournely neigt der Verfasser in der Gnadenlehre mehr dem thomistischen Systeme zu, dem er